

SG Detmold in der NRW-Liga Teil 1988/89 bis 1990/91

Von H. C. (Hans Christian) Simon

1988/89

1988 gelang es der ersten Mannschaft erstmals, in die dritte Liga aufzusteigen. Die neue Spielklasse brachte für uns einige ungewohnte Begleiterscheinungen: Weite Anfahrten, Schiedsrichter, bekannte Aufstellung der Gegner (damit verbunden eine eröffnungs-theoretische Vorbereitung) und natürlich ein deutlich höheres Niveau. Unser damaliger Vorsitzender Werner Nierle ließ sich von den hohen Wertungszahlen der Konkurrenz beeindrucken und prophezeite vor der Saison den Abstieg mit der Prognose: „Keiner von euch holt 50% der Punkte!“ Am Ende erreichten wir mit Glück und Geschick einen hervorragenden 4. Platz.

Der erste NRW-Liga-Mannschaftskampf der SG Detmold fand in Duisburg statt. In der guten, alten Zeit spielte der heutige Bundesligist natürlich noch mit acht Spielern deutscher Staatsangehörigkeit, so dass es zu einer spannenden Auseinandersetzung kam. Mit der folgenden Partie möchten wir alle Ersatzspieler ehren, die in der Regel von einer beschwerlichen Reise ein „0“ mit nach Hause brachten.

PSV/Turm Duisburg–SG Detmold 25. 9. 1988

Hartmann, K.–Recker, Frank (8. Brett)

e4 Sf6 (Der „Franzose“ Recker war gerade erst der Aljechin-Gemeinde beigetreten. Der Lohn der guten Tat folgt sofort.) 2. Sc3 d5 3. cd5: Sd5: 4. d4 Sc3: 5. bc3: Sc6 6. Sf3 Lg4 7. d5 Se5 8. Se5: ? (Lb5=) Ld1: 9. Lb5+ c6 10. dc6: a6! 11. c7+ ab5: 12. cd8+: Td8: 13. Le3 Lc2: 14. Ke2 f6 15. Tac1 Lf5 16. Sf3 Ld3 + 17. Kd2 e5 18. Tad1 La3 0 - 1.

Schiedsrichter

Haben Sie schon mal bei einer Sportveranstaltung gegen den Schiedsrichter gespielt? Heinz Bilo schrieb am 5. 3. 1989 Sportgeschichte, indem er während des Mannschaftskampfes PSV Wuppertal–SG Detmold den Unparteiischen besiegte. (Dieser forderte ihn zu einer Partie auf, da die Heimmannschaft das 1. Brett unbesetzt ließ.)

1989/90

Bekanntlich ist das zweite Jahr am schwierigsten für einen Aufsteiger. Leider bewahrheitete sich diese Redensart, da Heinz Bilo aus privaten Gründen nicht mehr zur Verfügung stand und die Klasse stärker geworden war. Trotz heftiger Gegenwehr stiegen wir zusammen mit der SG Bünde in die Regionalliga ab.

Arnhem

Von Nico (damals Mannschaftsführer) organisierte Auswärtsfahrten hatten gelegentlich den Charakter einer Abenteuerreise. Wagen 1 (Niko) und Wagen 2 (HC) treffen sich bei Günther Kreie (auch ein leidgeprüfter Ersatzspieler) in Hiddesen. „Wo ist das Spiellokal in Mülheim?“ Niko nennt einen Straßennamen und schlägt vor, hintereinander zu bleiben, und fährt los. Wagen 2 lässt es etwas ruhiger angehen. Hinter Dortmund wird die Besatzung von Wagen 2 leicht nervös: Wagen 1 immer noch nicht zu sehen! Der altersschwache Audi gibt nun alles, doch die Abfahrt Mülheim/Heißen rückt immer näher. Man entscheidet sich für das Abfahren. Mit unglaublichem Glück findet Wagen 2 das Spiellokal alleine und erlebt gleich die nächste Überraschung: Wagen 1 ist noch gar nicht da! Die Erklärung folgt eine halbe Stunde später: „Jaaa, wir sind die A 2 immer geradeaus gefahren, kurz vor Oberhausen kamen Hinweisschilder für Arnhem. Da das in Belgien liegt, merkten wir, dass wir falsch sind!“ Nun, eine inkorrekte Begründung (Arnhem liegt in den Niederlanden) für eine richtige Folgerung.

Die richtigen Folgerungen zieht Nico auch am Brett. Er spielt die Saison seines Lebens. Einige Ingo-Favoriten unterschätzen Nicos (pardon: soliden) Damenbauernspiel.

d4 Sf6 2. Sf3 e6 3. Lg5 c5 4. c3 Le7 5. e3 b6 6. Sbd2 0-0 7. Ld3 Lb7 8. 0-0 cd4: 9. ed4: d6 10. De2 Sbd7 11. a4 a6 12. h3 Te8 13. Tfe1 Dc7 14. Lf4 Lf8 15. Se4 Dc6 16. Df1 h6 17. Sf6: Sf6: 18. Sd2 Te7 19. Se4 Sd5 20. Ld6: f5 21. Le7: Le7: 22. Sg3 Lh4 23. Le2 Sf4 24. Lf3 Dc7 25. Lb7: Db7: 26. c4 Tf8 27. Tad1 Tf6 28. d5 Tg6 29. Td4 Db8 30. d6 e5 31. Tf4: ef4: 32. Sf5: Dd8 33. Se7+ 1 – 0

1990/91

Die Regionalligasaison 1990/91 stand im Zeichen der Machenschaften des Herrn M. Für die jüngeren Leser sei hier nochmal erwähnt, dass der Bezirksklassenverein SV „Paulsen“ Blomberg mit Hilfe von einheimischen käuflichen Spielern, später mit bulgarischen Meistern bis in die NRW-Liga aufstieg. Die Angebote für die Detmolder Spitzenspieler bewegten sich im vierstelligen DM-Bereich. Nur dem Spieler Simon wurde diese „Ehre“ nicht zuteil, da er wegen der Eröffnung mit dem Königsspringer bei Herrn M. in Ungnade gefallen war. Martin Forchert beschied Herrn M., man könne darüber reden, wenn er einen Nachweis über die rechtmäßige Herkunft des Geldes erbringen würde. Herr M. fand das gar nicht lustig. Wenig spaßig war allerdings auch die Tatsache, dass Herr M. Jugendlichen meines Vereins materielle Versprechungen für einen Wechsel machte.

Unter diesen Vorzeichen gab es am 11. 11. 1990 (also zu Beginn der Narrenzeit!) das Duell Detmold-Blomberg.

Die Detmolder ließen im Vorfeld verbreiten, dass sie in diesem Kampf die Großmeister (GMs) Gelfand, Kupreitschik, Bronstein und Antoshin aufbieten würden. Aus organisatorischen Gründen wurde aber nichts daraus. So kam es, dass Herr M. 7 (!) Bulgaren (u.a. die GMs Padewski, Lukow, Radulov und Velikov) und einen ehemaligen 2. Bundesliga-Spieler auflaufen ließ, um eine Amateur-Mannschaft zu besiegen. Ein Jahr später endete der Spuk.

In der NRW-Liga galt damals die Beschränkung auf zwei Ausländer pro Mannschaftskampf. Die eingekauften Deutschen erwiesen sich als nicht stark genug für den Aufstieg in die 2. Bundesliga. Daraufhin beendete Herr M. sein „Engagement für den Schachsport“, und der Verein SV „Paulsen“ Blomberg hatte aufgehört zu existieren.

SG DETMOLD in der NRW-Liga Teil 1991–2000

Von Guido Gößling

1991 bis 2000

Die politischen Umwälzungen im Europa der späten achtziger Jahre wirkten sich auch auf den Schachsport aus. Seit langer Zeit hat Schach in den meisten Ländern Osteuropas, und vor allem in Russland, einen höheren Stellenwert als in Westeuropa. Diese große Beliebtheit in Kombination mit einer effektiven staatlichen Förderung führte dort zu einem für westliche Spieler unerschöpflich erscheinenden Reservoir an hervorragenden Spielern. Ein Reservoir, das vor der Öffnung der Grenzen unsichtbar war, da, wie in anderen Sportarten auch, nur eine handverlesene, systemangepasste Elite das Land auf internationalen Wettkämpfen vertreten durfte. Die ungleichen Lebensstandards, und, damit verbunden, das Ungleichgewicht der Wechselkurse, führten dazu, dass es einerseits für osteuropäische Spieler sehr attraktiv war, für West-Währung zu spielen, und es andererseits für westliche Schach-Mäzene möglich wurde, starke Mannschaften für wenig Geld zusammenzukaufen.

In der NRW-Liga nahm die durchschnittliche Spielstärke dadurch beständig zu. Die ersten beiden Bretter mit Profis zu besetzen, wurde zum Standard. Für uns machte dieses gehobene Niveau auch einen Teil der Attraktivität der Liga aus; schließlich hat man nicht alle Tage die Gelegenheit, gegen Großmeister anzutreten. Besonders wenn es uns gelang, so eine Mannschaft zu schlagen, war die Freude groß. Leider stellten wir schnell fest, dass die Legionäre oft nur nach Tabellenstand, Gegner und finanzieller Lage des Mäzens eingesetzt wurden, wodurch der Wettbewerb erheblich verzerrt und sportlich entwertet wurde.